Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 117. Mittwoch, den 20. Mai 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsaußenminister Stresemann hielt vor dem Reichstag eine große Rede über die politische Lage und die Regierungspolitik.
* In politischen Kreisen spricht man von einer bevorstehenden Reise des Reichspräsidenten nach dem Rheinlande.
* Bei der Explosion auf der Grube Dorstfeld bei Dortmund wurden 45 Personen getötet und 26 verletzt.
* In Spanien sind die suspendierten konstitutionellen Rechte wiederhergestellt und der Belagerungszustand ist aufgehoben worden.

Parteibildungen.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Das deutsche Parteileben in der Gegenwart befindet sich in einem Stadium innerer Unklarheit, die von Wahl zu Wahl wächst und in einem unaufhörlichen Hinüberwechseln selbst prominenter Mitglieder einer Partei zu einer anderen ihren Ausdruck findet. Früher, selbst in den Zeiten des Krieges ist das undenkbar gewesen; als einziges Beispiel kann hier nur jene Sezession angeführt werden, die zur Gründung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei führte. Der ganze Druck, der auf dem deutschen innerpolitischen Leben lastet und der ergänzt wird durch die Zwangsläufigkeit, in der sich unsere Außenpolitik zu bewegen hat, führt allzu oft zu einem derartigen Abstand des erreichten oder erreichbaren von den wirklichen Zielen, daß dann leicht die Erbitterung über diesen Abstand im Parteiwechsel zum Ausdruck kommt. So bilden sich jene kleinen Parteien, deren erste 1920 die Bayerische Volkspartei war; dann folgte die Absprengung des kommunistischen Flügels. Die Nationalliberale Vereinigung stellte dann die Absonderung des rechten Flügels der Deutschen Volkspartei dar, ist aber inzwischen ganz zur Deutschnationalen Volkspartei übergegangen.

Besonders sensationell haben aber immer die Austritte bekannter Männer des politischen Lebens aus der Demokratischen Partei gewirkt, die recht häufig gewesen sind. Aufsehenerregend war, daß die Sezessionisten dieser Partei eine lose Vereinigung gebildet haben, die sich als Liberale Vereinigung unter dem Vorsitze des früheren Ministers Schiffer bildete. Sie drängte zur Deutschen Volkspartei hinüber und auf einer Tagung, die Ende vergangener Woche stattgefunden hat, war dieses allmähliche Hinüberschwenken zu jener Partei schon daraus ersichtlich, daß der bekannte Volksparteiler Finanzminister a. D. von Richter auf der Tagung eine längere Rede hielt. In dieser Rede wies er darauf hin, daß das liberale Bürgertum parteipolitisch-parlamentarisch in einer Weise vernachlässigt werde, die aufs schärfste den großen im liberalen Bürgertum wohnenden kulturellen Kräften widerspreche. Aber er wies auch darauf hin, daß im Idealismus des deutschen Liberalismus auch ein großer Fehler liege, an dem das deutsche Volk überhaupt kranke, der Fehler nämlich, sich zu separieren, zu trennen von Andersdenkenden. An diesem unendlich wahren Wort ist das Beklagenswerteste, daß zwar jeder Deutsche die Wahrheit und Unrichtigkeit einsieht, daß aber trotzdem diese Einsicht in keiner Weise zur Besserung führt. Die Parteisplitter sind im Zeitalter der Demokratie, also in einer Zeit, wo die Mehrheit regiert und nur die Zahlen etwas bedeuten, von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt; aus dieser Erkenntnis aber die notwendigen Folgerungen zu ziehen, daran denkt man kaum. Zurzeit machen sich aber auch sehr energische Strömungen bemerkbar, die im Hinblick auf gewisse Erfahrungen bei der Reichspräsidentenwahl einer Wiedervereinigung der Bayerischen Volkspartei mit dem Zentrum das Wort reden, während andere, nicht einflußlose Kreise ein ganz anderes Ziel im Auge haben, nämlich die Gründung einer programmatisch katholischen Partei — was der frühere Zentrumsführer Roeren bekanntlich auch aus seiner Partei machen wollte —, für diesen Zweck aber nun die Bayerische Volkspartei innerlich ummodeln wollen, weil diese sich in scharfem Gegensatz zur Zentrumspartei befindet. Welch eine Gefahr in derartigen Plänen liegt, braucht angesichts des tiefen, bei der Reichspräsidentenwahl wieder in Erscheinung getretenen konfessionellen Gegensatzes erst gar nicht betont zu werden; im übrigen läßt sich vom konfessionellen Gesichtspunkt aus eine eindeutige Politik gar nicht treiben. Es werden hier Ausgangspunkte für das Parteileben eingeschaltet, die diesem wesensfremd sind. Eine Abweichung von den Grundlagen des deutschen Parteilebens bedeutet auch das Entstehen der Wirtschaftspartei, die sich zwar in bestimmten wirtschaftspolitischen Fragen wohl einig ist, — aber nicht alle Fragen der Politik sind wirtschaftspolitische, und so erklärt sich einerseits die Tatsache, daß die Wirtschaftspartei über eine verhältnismäßig geringe Zahl von Abgeordneten verfügt, aber auch jene andere Erscheinung, daß die Wirtschaftspartei bei der Frage der Reichspräsidentenwahl nach verschiedenen Richtungen auseinanderstrebte. Und doch sind gerade in dieser Partei große Teile des liberalen Bürgertums parlamentarisch vertreten, entbehren aber gerade darum einer Geltendmachung ihrer großen kulturellen Kräfte. Der Platz, wohin parlamentarisch eine politische Vertretung dieses liberalen Bürgertums gehörte, nämlich die Mitte, ist von einer Partei besetzt, die wesentlich anders konstruiert ist. An dieser Tatsache scheitern aber auch vielleicht jene Bestrebungen, die in dem Auseinanderfallen unseres Volkes nach rechts und nach links — wie es in England früher war — eine schwere Gefahr erblicken. Dieses Auseinanderfallen ist aber schon zur Tatsache geworden, nicht nur bei dem zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl, sondern praktisch seit den Reichstagswahlen vom 4. Mai vorigen Jahres.

Gewiß wird es viele geben, die in dem Streben nach Schaffung einer großen Mitte, die keineswegs parlamentarisch mit der Großen Koalition übereinzustimmen braucht, die Verhinderung einer derartigen Entwicklung des Auseinanderfallens erblicken und wünschen. Es fragt sich nur, ob eine solche Verhinderung überhaupt noch möglich ist. Und zum zweiten fragt es sich, ob sie wünschenswert ist. Wenn Rechts und Links wie in England von denselben Voraussetzungen ausgehen, nämlich der Bejahung des Staates wie er ist, so ist diese Entwicklung zum mindesten nicht gefährlich. Einen Vorteil bedeutet sie aber auf alle Fälle, weil dadurch jene Splitter und Splitterchen aus dem politisch-parlamentarischen Leben beseitigt werden, die letzten Endes doch nur eins verursachen: daß der deutsche Bürger und der deutsche Wähler sich um eine klare und unzweideutige Entscheidung in politischen Fragen herumdrücken können.

Unsere politische Lage.

(62. Sitzung.) CB. Berlin, 18. Mai.

Präsident Löbe gedachte zuerst des Grubenunglücks bei Dorstfeld. Während sich die Abgeordneten von den Sitzen erhoben, sprach der Präsident den Hinterbliebenen der Opfer die Teilnahme des Reichstages aus. Er richtete darauf erneut an die Aufsichtsbehörden die dringende Mahnung, durch geeignete Maßnahmen der Wiederholung solcher Ereignisse vorzubeugen.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) beantragte die sofortige Beratung einer kommunistischen Interpellation und eines Antrages auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Ursachen der letzten Grubenkatastrophen. Präsident Löbe erklärte, die kommunistische und eine in gleicher Richtung gehende sozialdemokratische Interpellation könnte nach der Geschäftsordnung heute nicht beraten werden, dagegen der Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, wenn kein Widerspruch erhoben würde. Abg. Winnefeld (D. Vp.) erhob darauf Widerspruch.

Der Haushalt des Auswärtigen Amts kam nun zur zweiten Beratung. In Verbindung damit stehen Interpellationen der Kommunisten über die Stellungnahme der Reichsregierung zu der durch die Wahl Hindenburgs geschaffenen politischen Lage, zur Sicherungsfrage und zur Verewigung der Grenzen des Versailler Vertrages, ferner eine Interpellation der Sozialdemokraten über die Innenpolitik und eine Interpellation des Zentrums über die Lage im besetzten Gebiet, über die vertragliche Räumung und über die Sicherheitsfrage.

Abg. Dr. Hoetzsch (Dtn.) erstattete den Ausschußbericht. Der Ausschuß verlangt in einer Entschließung eine stärkere Verbindung der Reichszentrale für Heimatdienste mit der Reichspressestelle. In einer weiteren Entschließung werden neue konsularische Vertretungen in Saratow, Singapore und Czernowitz verlangt.

Es folgten die Ausschußberichte und die mit diesem Haushalt verbundenen Etats des Reichsaußenministeriums, des Reichskanzlers, der Reichskanzlei und des Reichspräsidenten. Dann begann

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

seine Rede. Er ging zunächst auf die Personalverhältnisse ein und teilte mit, daß in der letzten Zeit nicht weniger als 26 % der Beamten in der Zentrale abgebaut worden seien. In den Auslandsvertretungen aber soll entsprechend den Eingaben vieler Wirtschaftsverbände der Abbau nicht zu weit getrieben werden. Neue Konsulate seien notwendig, dabei dürfe keine falsche Sparsamkeit getrieben werden. Der Minister schilderte sodann die Lage der Auslandsdeutschen und der deutschen Minderheiten in anderen Ländern. Auf den Auslandsdeutschen laste noch immer vielfach der Bann der Kriegsmethoden. Wenn das Ausland von Deutschland unerhörte Reparationsleistungen verlange, so müsse auch dem deutschen Kaufmann im Auslande die frühere Bewegungsfreiheit gegeben werden. Den deutschen Minderheiten in anderen Ländern gelte unsere Sympathie im Kampfe um ihre nationale Selbstbehauptung. Wir hoffen, so meinte der Minister, daß das Beispiel Estlands Nachahmung finden werde, wo der deutschen Minderheit die kulturelle Autonomie eingeräumt worden sei. Die Beziehungen Deutschlands zu den fremden Mächten seien entscheidend beeinflußt worden durch die Annahme des

Dawes-Gutachtens.

Auch die früheren Gegner dieses Abkommens würden jetzt anerkennen, daß ohne dieses Abkommen die wirtschaftliche Wiedergesundung Deutschlands kaum möglich gewesen wäre. Deutschland habe bisher das Abkommen dem Geiste und dem Buchstaben nach ausgeführt. Die deutschen Zahlungen hätten nichts mit Gerechtigkeit und Schuld zu tun. Sie seien Deutschland von der Übermacht der Sieger auferlegt worden.

Aber Deutschland werde seine Verpflichtungen erfüllen, und er, der Minister, könne sich keine parlamentarische oder Regierungskoalition vorstellen, unter der es anders sein könnte. Es bestehe kein Anlaß, daran zu zweifeln, daß die von Frankreich beim Abschluß des Dawes-Abkommens eingegangenen Verpflichtungen in der Frage der Ruhrräumung eingehalten würden.

Der Minister ging sodann auf die Beziehungen zu den verschiedenen fremden Mächten ein und hob unter dem Beifall der Mehrheit die neuen Beweise der alten Freundschaft zwischen Deutschland und Mexiko hervor.

Rußland sei nach wie vor der maßgebende Faktor für die deutschen Beziehungen zum Osten. Man dürfe aber von Rußland Verständnis dafür erwarten, daß Deutschland bei der Regelung seiner Angelegenheiten mit anderen Staaten keineswegs eine bestimmte Orientierung nach Westen oder Osten beabsichtige.

Deutschland müsse seine Interessen gegenüber dem Westen und Osten ausgleichen. Dieser Ausgleich dürfe niemals eine Form annehmen, die eine fruchtbare Gestaltung des deutsch-russischen Verhältnisses beeinträchtige. Die deutsche Regierung bemühe sich weiter, ihre Beziehungen zu Österreich innerhalb der verträglich gezogenen Grenzen so eng wie möglich zu gestalten. Sie bedaure, daß die österreichische Regierung aus fiskalischen Gründen die von ihr angeregte gegenseitige Anerkennung der Aufhebung der Paßvisa nicht gewähre. Die Beziehungen zum Vatikan wolle man möglichst eng gestalten. Die deutsche Regierung verkenne nicht, welch großes Verständnis der Heilige Vater dem deutschen Geist und den deutschen Nöten entgegengebracht hat. Bei der

Erörterung der Handelsvertragsverhandlungen

richtete der Minister an den Reichstag die dringende Aufforderung, die Zollvorlage ohne Verzögerung zu verabschieden, weil sonst der Abschluß wichtiger Verträge gefährdet werden könnte. Bei den Verhandlungen müsse überall der Grundsatz der Gleichberechtigung und gegenseitigen Meistbegünstigung gelten. Dazu erklärte Dr. Stresemann weiter, wir haben heute alle Veranlassung, der im Auslande bestehenden übertriebenen optimistischen Beurteilung der deutschen Wirtschaftskraft entgegenzutreten. Bei der Entscheidung über den spanischen Handelsvertrag dürfe man nicht von Einzelfragen ausgehen. Nur durch die Annahme des Vertrages in seiner Gesamtheit könne auf einen absehbaren, aber für den deutschen Weinbau entscheidenden Zeitraum eine Verbesserung der jetzt durch den Vertrag geschaffenen Lage erreicht werden. Eine aktive Zusammenarbeit der

deutschen und der französischen Industrie

werde die dauernde Befriedung des Verhältnisses zwischen beiden Ländern wesentlich fördern.

Die deutsche Reichsregierung sei entschlossen, die Bestrebungen zu einer solchen Zusammenarbeit in weitestgehender Weise zu fördern. Japan habe ein Einfuhrverbot für Farben erlassen, das sich einseitig gegen Deutschland richtet. Deutschland habe mitgeteilt, daß vor der Aufhebung dieses Verbots auf erfolgreiche Handelsvertragsverhandlungen nicht zu rechnen sei. Die Verhandlungen mit Polen gestalteten sich leider recht schwierig.

Die nördliche Rheinlandzone

sei am 10. Januar nicht geräumt worden. Dieses Unrecht bringe Deutschland täglich und stündlich zum Bewußtsein, daß es sich noch immer im Zustand der Abwehr gegen die Geisteseinstellung und die Methode der Kriegszeit befinde. Solange diese Einstellung und diese Methode fortdauerten, sei an eine Gesundung der europäischen Verhältnisse nicht zu denken. Jetzt endlich stehe der Eingang der Note bevor, worin die alliierten Regierungen Deutschland für die Nichträumung die Gründe mitteilen wollten, zu deren Formulierung man mehr als fünf Monate gebraucht habe.

Zu der loyalen Beseitigung etwaiger, mit dem Versailler Vertrag nicht zu vereinbarender Bewaffnungen habe sich die deutsche Regierung wiederholt offen bereit erklärt.

Er müsse mit der größten Entschiedenheit betonen, daß nicht nur die Nachrichten der ausländischen Presse über geheime deutsche Kriegsvorbereitungen Erfindungen seien, sondern daß auch die aus dem Inland stammenden Vorwürfe durchweg auf groben Übertreibungen beruhten.

Wenn auch die rein sachlichen Schwierigkeiten der noch offenen Entwaffnungsfrage nicht unüberwindlich seien, so sei doch nicht die außerordentlich seelische Belastung zu verkennen, die sie dem deutschen Volke auferlegt.

Wenn man glaube, durch die weitere Besetzung Deutschland jeder Forderung gegenüber gefügig zu machen, so irre man sich. Das Rheinland, das in seiner Treue Unerhörtes geleistet habe, werde auch Verständnis dafür haben, daß die deutsche Auffassung gegenüber dem, was Deutschland zugemutet wird, nicht ohne weiteres preisgebe.

Gerade die Eindrücke, die er bei der Jahrtausendfeier des Rheinlandes in Köln gewonnen habe, bestärken ihn in seiner Meinung. Der Minister meinte weiter, wir dürfen mit herzlichster Anteilnahme an der Feier teilnehmen, die der Welt zeigt, daß das, was ein Jahrtausend der deutschen Seele am Rhein eingeprägt hat, durch keinen Druck ausgelöscht werden kann. Von ausländischer Seite ist uns mitgeteilt worden, das Preußische Ministerium des Innern habe die Regierungspräsidenten in einer Verfügung aufgefordert, die Tausendjahrfeier zu einer politischen Demonstration zu benutzen. Demgegenüber müsse er feststellen, daß das Dokument eine plumpe Fälschung ist. Der ganz bestimmt erwartete baldige Abschluß der Entwaffnungsfrage müßte aber auch das Ergebnis haben, daß nach der einseitigen Entwaffnung Deutschlands die

allgemeine Abrüstung

erfolgte. In dieser Richtung hätten die auswärtigen Mächte bisher so gut wie nichts getan. Deutschland sei als militärischer Faktor ausgeschaltet, und kein ernsthafter Mensch könne glauben, daß Deutschland sich mit kriegerischen Absichten trage.

Die entscheidende Frage liege darin, ob die Sicherheitsfrage unter den alliierten Westmächten allein oder unter Mitbeteiligung Deutschlands zu lösen sei. Eine Lösung ohne Deutschland würde eine Lösung gegen Deutschland sein. Darum hätte die Reichsregierung ihre positive Anteilnahme in dieser Frage nicht versagen können.

Die Anregungen, die neuerdings den Alliierten Regierungen übermittelt worden seien, seien im Grunde nur eine Zusammenfassung der seit der Reichskanzlerschaft Cunos gemachten deutschen Vorschläge. Bedeuteten sie wirklich, wie in einem Teil der Presse behauptet wurde, eine deutsche Verzichtspolitik, so würde Frankreich sicherlich eifrig darauf eingegangen sein. Deutschland habe aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten. (Hört, hört!) Eine aggressive Spitze gegen Polen sei in den deutschen Anregungen keineswegs zu erblicken.

Niemand in Deutschland könne aber aufrichtig anerkennen, daß die in flagrantem Widerspruch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gezogene Grenze im Osten eine für immer unabänderliche Tatsache sei. Für Deutschland könne gar keine Regelung der Sicherheitsfrage in Betracht kommen, die eine nochmalige Anerkennung dieser Grenzen in sich schlösse.

Für eine gewaltsame Änderung der Ostgrenze habe Deutschland weder die Macht noch den Willen. Zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund liege das schon unter dem Kabinett Marx abgesandte Memorandum vor. Ein Eintreten in den Völkerbund könne erst in Frage kommen, wenn die Entwaffnungsfrage gelöst und die Kölner Zone geräumt sei. (Beifall rechts!) Trotz aller Schwierigkeit der Lage bestehe kein Grund, an der Möglichkeit einer befriedigenden Gesamtregelung zu zweifeln. Der Minister schloß mit den Worten:

Wir sind durch Jahre den Weg harter Enttäuschung gegangen. Gebe man uns Frieden und Gleichberechtigung, so wird die friedliche Entwicklung der Völker an einem friedlichen Deutschland ihre beste Stütze finden.

Die Aussprache wurde nach dieser Rede auf Dienstag vertagt. Von den Kommunisten waren inzwischen Mißtrauensanträge gegen den Reichskanzler und den Reichsaußenminister eingegangen. Der Gesetzentwurf zur Erhöhung der Bezüge der Witwen der Reichspräsidenten wurde ohne Debatte gegen die Stimmen der Kommunisten in dritter Lesung angenommen.

Steuermilderungen.

Keine Vorauszahlungen am 10. Juni.

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde nach ausführlicher Debatte ein Antrag angenommen, worin der Ausschuß seine Meinung dahin ausspricht, daß mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 30 des Überleitungsgesetzes von einer Einziehung der Vorauszahlung auf Einkommen- und Körperschaftssteuer am 10. Juni abgesehen wird, so daß die nächste Vorauszahlung — mit der Möglichkeit einer Korrektur auf Grund der Zwischenbilanz — erst am 10. Juli, alsdann natürlich für zwei Monate, zu leisten ist.

Ein Antrag des Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.), die Ermäßigung der Vorauszahlungen für Landwirtschaft und Gewerbe (II. Steuernotverordnung v. 10. 11. 1924) von einem Viertel auf ein Drittel zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Bei § 32 der Regierungsvorlage, der für Kleingewerbetreibende besondere Erleichterungen schafft, beschloß der Ausschuß, die Einkommenshöchstgrenze für diese Kategorie Steuerpflichtige, die in der Vorlage 8000 Reichsmark beträgt, auf 12 000 Reichsmark zu erhöhen.

Das Deutschtum Elsaß-Lothringens.

„Elsaß-Lothringen muß wieder deutsch werden."

Vom 15. bis 17. Mai d. J. fand in Frankfurt a. M. die Jahresversammlung des wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich statt, an die sich die allgemeine Mitgliederversammlung anschloß. Ministerialdirektor Dr. Götz wies in einer Rede darauf hin, daß Elsaß-Lothringen 800 Jahre hindurch zu Deutschland gehört habe, nämlich vom Jahre 843 bis zum westfälischen Frieden. Der Rhein sei früher das Zentrum des Reiches und seiner Kultur gewesen. Dann sei das Schwergewicht Deutschlands immer weiter nach Osten hin verlegt worden. Heute müsse das Volk im Elsaß für seine Sprache, für seine Religion und für seine Selbständigkeit kämpfen.

„Wir haben diesen Kampf zu achten — führte der Redner aus — und dürfen uns nicht einmischen, sondern nur hoffen, daß Elsaß-Lothringen wiedereinmal zu Deutschland kommen werde. Heute wollen die allerdings stark zersplitterten Elsässer noch die völlge Autonomie. Aber es liegt an uns, die Zukunft unseres Volkes so zu gestalten, daß Deutschland ihnen wert erscheint, sich ihm wieder anzuschließen."

Der Danziger Briefkastenkonflikt.

Gutachten des Internationalen Gerichtshofes.

Im großen Rechtssaal des Haager Friedenspalastes wurde das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes im Danzig-polnischen Poststreit in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des diplomatischen Korps, darunter auch des deutschen und des polnischen Gesandten, in öffentlicher Sitzung bekanntgegeben. Die Verlesung fand in englischer Sprache statt und dauerte 1¾ Stunden. Das Gutachten beschränkt in 41 Seiten langen Rechtsausführungen den polnischen Anspruch hinsichtlich des polnischen Postdienstes auf den Hafen von Danzig, dessen Gebiet jedoch nicht abgegrenzt wurde, so daß der Völkerbund die Hafengrenze festzulegen haben wird. Im Hafen von Danzig habe der polnische Postdienst das Recht, Briefkästen anzubringen, Postsachen einzusammeln und zu verteilen, jedoch außerhalb des Heveliusplatzes und so, daß die Benutzung dieses Postdienstes durch das Publikum zulässig sei.

Giftkontrolle im Untersuchungsgefängnis.

Vernehmung des Moabiter Gefängnisdirektors.

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages in Sachen Dr. Höfle vernahm den Strafanstaltsoberdirektor Bully (Moabit) über die Frage der ärztlichen Organisation in Moabit. Nachdem der Zeuge Einzelheiten über die Einrichtungen gegeben hatte, bekundete er, daß Dr. Thiele sich bei ihm mündlich wiederholt über die Härte des fraglichen Geheimerlasses beklagt habe; einen Antrag auf Milderung des Erlasses habe Dr. Thiele aber nie gestellt. Dir. Bully betont weiter, daß der erwähnte Erlaß von den Ärzten als Beeinflussung empfunden wurde.

Der Sachverständige Professor Lewin, der den Zeugen besonders nach der Verteilung der Medikamente befragt, bemerkt, daß ihm ein gewisses Gruseln ankomme, wenn er aus den Verzeichnissen ersehe, wie leichtfertig hier mit giftigen Medikamenten umgegangen worden sei, deren Dosierung gesetzlich vorgeschrieben sei.

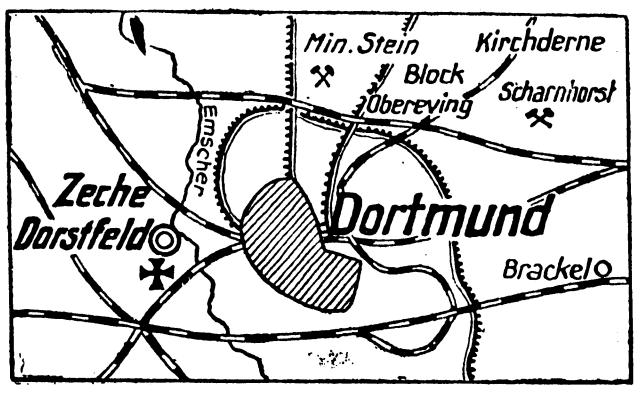
Am Dienstag soll eine Gegenüberstellung von Dir. Bully und Dr. Thiele erfolgen.

Die Dorstfelder Grubenkatastrophe.

Die Zahl der Todesopfer auf 44 erhöht.

Nach den von der Verwaltung der Zeche Dorstfeld herausgegebenen Listen der Toten und Verwundeten der Explosionskatastrophe sind die Namen von 31 Toten und von sechs in den Krankenhäusern nachträglich verstorbenen Verletzten festgestellt. Außerdem ist noch ein unbekannter Verletzter verschieden. Es sind also 37 Tote festgestellt. Unbekannt sind noch weitere sieben, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr 44 beträgt. In den Krankenhäusern befinden sich 24 namentlich festgestellte und ein unbekannter Verwundeter. Ein Steiger wird noch vermißt. Man vermutet, daß er sich noch im Schacht unter den Trümmern befindet. Sollte diese Vermutung zutreffen, so würde sich die Zahl der Toten endgültig auf 45 erhöhen.

Die Aufräumungsarbeiten sind so weit gediehen, daß sämtliche von dem Unglück betroffenen Baue wieder befahrbar sind. Die auf der 635 Meter tiefen Sohle erfolgte Explosion war so gewaltig, daß im Schacht alles durchein-



Karte zum Grubenunglück.

andergeworfen und daß in der zu Bruch gegangenen Strecke von der eingestürzten Erde ein Kohlenzug begraben wurde. Die Rettungsmannschaften mußten auf dem Bauch kriechen, um an die verschütteten und eingeschlossenen Bergleute heranzukommen. Ihre Rettungsapparate mußten sie zurücklassen. Aber alle Schwierigkeiten hinderten sie nicht, ihre Kräfte aufs äußerste anzustrengen.

Die Wetterführung hat sofort nach der Katastrophe gut funktioniert, so daß die Rettungsarbeiten sofort einsetzen konnten. Der Schacht 5 der Zeche Dorstfeld ist sehr modern und dient zur Personenbeförderung. Außerdem wird der Betrieb mit den modernsten Mitteln geführt, wie dies ja bereits aus dem bei dieser Zeche eingeführten Steinstaubverfahren ersichtlich ist.

Wie die Explosion der Munitionskammer möglich war, ist bisher noch nicht positiv festgestellt worden, da die Temperatur im Raume stets vorschriftsmäßig war. Eine Vermutung geht darauf hinaus, daß ein Zusammenhang mit der Witterung am Tage bestanden hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutschland und der Sicherheitspakt.

Ausländische Zeitungen bringen Meldungen, wonach die deutsche Regierung kürzlich den alliierten Regierungen zu verstehen gegeben haben soll, daß sie im Rahmen der Sicherheitsverhandlungen auch zu einer Garantierung der deutschen Ostgrenzen bereit sei, falls dafür der Anschluß Österreichs an Deutschland zugelassen werde. Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Meldungen völlig aus der Luft gegriffen sind. Es ist höchst auffallend, daß sich gewisse ausländische Zeitungen immer wieder in Kombinationen ergehen, die sich auf eine Änderung oder Erweiterung der deutschen Anregungen in der Sicherheitsfrage beziehen. Seit langem hat nicht die deutsche Regierung, sondern haben die alliierten Regierungen in dieser Frage das Wort. Meldungen der bezeichneten Art liegt allem Anschein nach nichts anderes zugrunde als die Absicht, den deutschen Standpunkt zu verdächtigen und Verwirrung in den Gang der Verhandlungen zu bringen.

Polen und das Korridorunglück.

Die Polnische Telegraphenagentur tritt in einer halbamtlichen Mitteilung den in einzelnen polnischen Blättern verbreiteten Nachrichten entgegen, wonach die polnische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt hätte, den Opfern des Stargarder Unglücks aus freien Stücken eine Entschädigung zukommen zu lassen. Das polnische Eisenbahnministerium stellt fest, daß die polnische Regierung das Stargarder Eisenbahnunglück als durch höhere Gewalt hervorgerufen betrachte, wofür sie keinerlei Verantwortung tragen könne.

Deutschnationale Mehrheit in Waldeck.

Bei sehr geringer Wahlbeteiligung haben in Waldeck die Wahlen zur Landesvertretung stattgefunden. Von den abgegebenen Stimmen entfielen 2826 auf die Sozialdemokraten, 1028 auf die Demokraten, 5155 auf den Landbund, 1869 auf den Handwerkerbund, 530 auf den Wirtschaftsbund, 2488 auf die Deutschnationale Volkspartei und 1473 auf den Mittelstandsbund. Demnach entfallen auf den Landbund 6 Sitze, auf die Deutschnationale Volkspartei 3, auf die Sozialdemokraten 3, Handwerkerbund 2, Mittelstandsbund 1 und auf die Demokraten 1 Sitz. Ob der 17. Sitz dem Landbund oder dem Mittelstandsbund zufällt, ist noch unentschieden. Da der Landbund auf deutschnationalem Boden steht, besteht eine deutschnationale Mehrheit.

Für die Freiheit der Presse.

Der Vorstand des Bezirksverbandes Berlin des Reichsverbandes der deutschen Presse hat einstimmig folgende Entschließung gefaßt: Die in den Redaktionen verschiedener Zeitungen in der letzten Zeit von den Justizbehörden vorgenommenen Haussuchungen sind als ein schwerer Angriff gegen die Freiheit der Presse zu erblicken. Der Bezirksverband als Berufsvertretung der Schriftleiter aller Richtungen erhebt in aller Form schärfsten Protest dagegen und erwartet vom Justizministerium unverzügliche Anweisungen an die nachgeordneten Stellen, auch der Presse gegenüber die Vorschriften der Strafprozeßordnung strikte zu beobachten.

Polen.

× **Monarchistische Bestrebungen in Polen.** In Polen haben sich in den letzten Tagen monarchistische Bestrebungen geltend gemacht. In Warschau haben Anhänger der Monarchie die ganze Stadt mit Manifesten beklebt, die zur Monarchie aufrufen. In der Stadt und in den Vororten wurden Flugblätter verteilt, die Prinz Sixtus als den König von Polen bezeichneten und die Bevölkerung zum Sturz der Regierung und zur Auflösung des Sejm aufforderten. Die Polizei nahm viele Haussuchungen vor, beschlagnahmte in der monarchistischen Zentrale Drucksachen und sonstiges Material; einige Personen sind verhaftet worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In politischen Kreisen wird behauptet, daß Erwägungen im Gange sind, daß Reichspräsident von Hindenburg demnächst aus Anlaß der Jahrtausendfeier nach Düsseldorf reisen wird.

Das graue Auto.

Roman von Edmund Sabott.

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als Vanheeren allein war, sank er in einen der Sessel zurück und verfiel in stumpfes, fast gedankenloses Brüten, aber allmählich rang sich in ihm der Entschluß durch, Leutmar zu retten.

Er konnte nicht anders handeln, und wenn er auch selbst dadurch zum Verbrecher wurde. Und was sollte er tun, wenn der unglückliche Mörder sein Versprechen schon eingelöst hatte, wenn er den Mut schon gefunden hatte, die ihm aufgezwungene Konsequenz aus seinem Handeln zu ziehen? — Das durfte nicht sein! So sinnlos konnte das Schicksal nicht sein, daß es die Ausführung dieses Gedankens unmöglich machte.

Vanheeren erhob sich rasch. Nicht mehr überlegen, sondern handeln! Er durfte nicht zu spät kommen!

In dem Augenblick, als er nach Hut und Mantel greifen wollte, klingelte es. Er fuhr zusammen, lauschte. Sollte er durch einen plötzlichen Besuch von seinem Vorhaben abgehalten werden?

Er hörte auf dem Flur eine Frauenstimme sprechen, die er wegen ihrer Undeutlichkeit nicht zu erkennen vermochte.

Das Mädchen meldete ihm eine Dame, die ihren Namen nicht genannt habe, aber in sehr dringender Angelegenheit komme. Ehe Vanheeren noch antworten konnte, stand die späte Besucherin schon in dem Rahmen der Tür, gesenkten Kopfes, sie war tief verschleiert, aber er erkannte sie auf den ersten Blick: es war Lisa!

Vanheeren gab dem Mädchen ein Zeichen, daß es gehen sollte.

Lisa trat langsam, unsicher ins Zimmer und blieb auch schweigsam, als sie allein waren. Es schien Vanheeren, als schwanke sie. Da schlug sie den Schleier zurück, und er erkannte an dem Gram, an der entstellenden Trauer ihres Gesichts, daß sie von allem wußte, daß sie zu ihm kam, um für das Leben ihres Bruders zu betteln.

„Lisa!" flüsterte er und drängte sie in einen Sessel.

Sie brach in Tränen aus, und er fand kein Wort der Beruhigung für sie als ihren Namen. Er bedeckte ihre Hände mit Küssen.

„So sprich doch, Lisa!" bat er.

Sie sah mit flehendem Blick zu ihm auf, der in ihm alle Erinnerungen jäh wieder erwachen ließ.

„Mein Vater schickt mich," begann sie hilflos stammelnd, „Er hat alles von Werner erfahren, schon gestern. Walter, du darfst meinem Vater nicht mehr böse sein, es hat ihn so schwer getroffen, daß ich glaubte, er überlebe dieses Unglück nicht mehr. Ich weiß erst jetzt wieder, wie lieb ich ihn habe!"

Vanheeren hörte ihr zu, seine Lippen waren schmal zusammengepreßt. „Und dein Bruder?" fragte er.

Sie erschrak bei dem ungewollt harten Ton dieser Worte.

„So denk doch nicht mehr an Rache, Walter," bettelte sie. „Werner wird sein Wort halten, wenn du darauf bestehst, aber vergißt du denn mich? Wie kannst du meinen Bruder in den Tod schicken? Ich bin nur ein Weib und begreife nicht, wie du so hart sein kannst. Mußt du so sein?"

Vanheeren ließ sich auf die breite Lehne ihres Sessels nieder, er hielt ihre Hände in den seinen und sah vor sich hin.

„Schon bevor du kamst, habe ich deinem Bruder sein Wort zurückgeben wollen. Er ist frei. Ich lege keine Hand an ihn. Ich kann es nicht. Sag ihm, daß er fliehen soll, er soll sich der Justiz entziehen, bevor sie ohne meine Hilfe durch Zufall auf ihn aufmerksam wird."

Vanheeren erhob sich, strich mit der Hand über seine Stirn, ging dann langsam hinüber an das Fenster, stand dort abgewandt minutenlang. Es war ihm, als habe er sich von einer Sünde befreit, eine schüchterne, bange Hoffnung zitterte in ihm auf.

Es war ganz still in dem Zimmer.

Da hörte er, wie Lisa sich erhob und zu ihm kam, fühlte sie hinter sich stehen, fühlte, wie ihre Hände sich auf seine Schultern legten: „Walter!" bat sie.

Er wandte sich langsam um.

Sie wagte nicht, den Blick zu heben. Sie ergriff nur seine Hände und drückte sie.

„Ich weiß nicht, ob du verstehst, wie dankbar ich dir bin. Ich habe dich immer liebgehabt, Walter, ich liebe dich doppelt, seit du meinem Bruder das Leben zurückgabst. Ich darf dich liebhaben, Walter!"

Sie schlug die Augen zu ihm auf und umschlang seinen Hals: „Mein Vater schickt mich zu dir, er erwartet dich, er ist so voller Angst. Ich soll dich glücklich machen, wenn du seinen Sohn rettest."

Da nahm er ihr Gesicht leise in seine Hände, sah ihr in die Augen und lächelte sie an: „Ja, mach mich glücklich, du! Ich habe solch Verlangen danach, und du allein wirst es können."

— Ende. —

Vermischtes.

= **Landeshauptstadt Eisenstadt.** In Österreich gibt es seit einigen Tagen eine neue Landeshauptstadt: sie heißt Eisenstadt und liegt im „Burgenlande", jenem Landzipfel, den die allmächtige Entente den Ungarn weggenommen hat, um ihn den Österreichern als kleinen Ersatz für weggeschnittene große Landkomplexe — Tschechei, Kroatien, Südtirol usw. — zu schenken. Mehrere Städtchen hatten sich um die Ehre, die Hauptstadt des Burgenlandes zu werden, beworben, darunter das durch seine Mineralwässer bekannte Sauerbrunn, aber Eisenstadt fand besondere Gnade vor den Augen des Burgenland-Landtages und trug indessen den Sieg davon. Es ist eine in einer freundlichen weinreichen Gegend des Leithagebirges gelegene Kleinstadt, die etwa 5000 (meist deutsche) Einwohner haben dürfte.

Europa in Waffen. Nach statistischen Erhebungen, die sich ein Kopenhagener Blatt zu eigen gemacht hat, ist das angeblich so blutarme Europa noch immer imstande, 4½ Millionen Liniensoldaten „für vorkommende Fälle" in Bereitschaft zu halten. Die einzelnen Zahlenangaben lauten: Sowjetrußland 1 003 000, Frankreich 732 000, Schweiz (Volksmiliz) 500 000, Italien 250 000, Polen 250 000, Spanien 240 000, Holland 163 000, England 256 000, Jugoslawien 130 000, Tschechoslowakei 149 000, Rumänien 125 000, Griechenland 110 000, Deutschland (Höchststand nach dem Versailler Vertrag) 100 000, Portugal 40 000, Ungarn 33 000, Schweden 32 000, Finnland 30 000, Dänemark 27 000, Österreich 21 500, Bulgarien 20 000, Lettland 20 000, Estland 16 000, Litauen 15 000.

Berlin. Reichsfinanzminister v. Schlieben warnte im Hauptausschuß des Reichstages vor einer optimistischen Auffassung über die Finanzlage des Reiches. Es dürften unter keinen Umständen irgendwelche Ausgaben ohne gleichzeitige Deckung bewilligt werden.

London. Nach einer Meldung aus Madrid wird durch eine amtliche Bekanntmachung anläßlich des Geburtstages des Königs die konstitutionelle Regierungsform wiederhergestellt. Auch der Belagerungszustand ist in ganz Spanien aufgehoben.

London. Der englische Oberbefehlshaber zu Anfang des Weltkrieges, Marschall French, ist schwer erkrankt. Er wurde in einem Krankenautomobil nach Deal am Kanal gebracht, wo er in einem Schlosse des Königs Aufnahme gefunden hat.

Schwerer Unfall bei einem Motorradrennen.

Stettin, 18. Mai. Bei der gestrigen Motorradprobefahrt rund um den Gau 10 erlitt vor Templin der Hauptschriftleiter der Ostseezeitung in Stettin Wolfgang Biermer einen Achsenbruch seines Beiwagens. Die Maschine stürzte um. Biermer schlug mit dem Kopf auf einen Stein und erlitt einen schweren Schädelbruch. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus in Templin gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Der Newyorker Beethoven-Männerchor besucht Deutschland.

Hamburg, 18. Mai. Der Newyorker Beethoven-Männerchor, einer der größten Gesangvereine von Newyork, wird in diesem Sommer eine Fahrt durch Deutschland veranstalten. Die etwa 160 Teilnehmer treffen am 20. Juli in Hamburg ein. Auf der Reise durch Deutschland werden außer Hamburg Berlin, Leipzig, Eisenach, Nürnberg, München, Stuttgart, Heidelberg, Baden-Baden, Darmstadt, Mainz, Goarshausen, Aßmannshausen, Rüdesheim, Wiesbaden und Frankfurt a. M. besucht werden. Von Frankfurt aus soll dann die Reise nach der Schweiz und Italien fortgesetzt werden.

Vor Überreichung der Entwaffnungsnote.

London, 18. Mai. **Wie Reuter erfährt, könne angenommen werden, daß die Note der Alliierten in der Frage der Entwaffnung Deutschlands im Laufe dieser Woche in Berlin überreicht werden wird. Die französische Antwortnote an Deutschland auf die letzten deutschen Vorschläge für einen Sicherheitspakt, die der britischen Regierung bereits mitgeteilt ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach dem britischen Kabinett in seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden.**

Österreichische Verbände und die Anschlußbewegung.

Wien, 18. Mai. Der Deutsche Schulverein Südmark und eine Reihe größerer Verbände und Vereine verbreiten ein Flugblatt über die Anschlußfrage, in dem es heißt, daß Österreichs Wirtschaft nicht mehr weiter könne. Es verlange kategorisch den Anschluß an das Reich. „Nicht lästige Konkurrenten, willkommene Helfer sind wir in einem Gemeinwesen der Deutschen."

Arbeiter und Angestellte.

Breslau. Der Streik in der Breslauer Metallindustrie kann als beendet bezeichnet werden. Die Arbeiter haben sich mit den Ergebnissen der Verhandlungen einverstanden erklärt. In diesen wurde der am Dienstag gefällte Schiedsspruch, der einen Spitzenlohn von 55 Pfennig ab 1. Juni vorsieht, von Arbeitnehmerseite angenommen, nachdem seine Geltungsdauer auf den 15. August verkürzt wurde. Die Stellungnahme der Holzarbeiter steht noch aus.

Kopenhagen. (Der dänische Transportarbeiterstreik.) Der dänische Transportarbeiterstreik ist in vollem Gange. Alle Reedereien, mit Ausnahme der „Ostasischen Compagnie", sind stillgelegt. Alle Hafenarbeit ruht. Das Laden und Löschen dänischer Schiffe ist eingestellt. Die Schlichtungsverhandlungen wurden gesprengt.

Himmelfahrt.

Jesus sprach: „Ich gehe zum Vater."

Der Himmelfahrtstag ist, zumal in den Städten, der Tag der Ausflüge, der Wandertag. Tausende und Abertausende ziehen da hinaus in die Frühlingswelt. Der Mai lockt und das Wandern liegt uns Deutschen ja sowieso im Blut. Also: hinaus! Wunderlich verschieden ist dies Hinausziehen. Selten kann man, Fastnacht und Sylvester vielleicht ausgenommen, so viele sehen, die den Tag gewöhnlich machen, lärmend und zechend, bis dann in Trunkenheit der Heimweg angetreten wird. Andere gehen ruhiger ihren Weg — bis zum nächsten Lokal. Weiter langt es nicht — Frühling hin, Frühling her — der Stumpfsinn siegt. Dazwischen aber kommen die ernsteren, reiferen Menschen, die ihren geruhsamen Spaziergang machen — in gutem Gespräch, dankbar für einen Tag des Aufatmens, des Austausches — heraus aus dem Alltag. Und Jungen und Mädel eilen hinaus, jugendselig, wanderfroh, und feine Menschen gehen abseits vom großen Strom durch Wald und Feld, die Seele voll Dank, die Herzen voll Andacht. Sie alle wandern — wandern — und am Abend geht es nach Hause, ins Heim.

Himmelfahrtstag, Wandertag: über ihnen allen, die da ziehen, wandern die Winde, wandern die Wolken, und über ihnen erglänzen am Abend die Sterne und wandern — wandern — ruhelos, ziellos. Und haben kein Heim, keine Heimat. Und wehe dem Wanderer, der keine Heimat hat!

Hast du eine Heimat? Ich meine nicht dein Heim. Es ist keine Heimat. Du kannst nicht da bleiben für immer. Vorwärts wanderst du, von Tag zu Tag, von Ort zu Ort — und einst wanderst du nicht mehr auf der Erde; einst kommt der Tag, da mußt du hinwegwandern von der Erde. Wohin? Ja — wohin?

Der Himmelfahrtstag sagt dir: Du hast eine Heimat und all dein Wandern kann ein Heimkehren sein ins Vaterhaus, von dem du am Morgen deines Lebenstages einst ausgezogen bist. Ob lang dein Weg, ob kurz, ob leichter oder voll Mühe — laß es ein Himmelfahrtswandern sein: wandere den Weg mit guten Gedanken, beschmutz' dich nicht und anderen verdirb ihr Wandern nicht — laß es durch deine Seele immer klingen wie Jesus: Ich gehe zum Vater! Pastor H. Pankow.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 20. Mai.

Sonnenaufgang	4^{0}	Mondaufgang	8^{26} V
Sonnenuntergang	7^{54}	Monduntergang	5^{15} N.

1664 Andreas Schlüter in Hamburg geb. — 1764 Gottfried Schadow in Berlin geb. — 1871 Friedensratifikationen in Frankfurt ausgetauscht.

□ **Verwendung der Küchenabfälle.** Es gibt nur wenige Abfälle aus der Küche, die nicht — roh oder gekocht, zerkleinert oder ganz — von den Gänsen, Enten, Hühnern oder Tauben verzehrt werden. Gerade dadurch, daß wir alle Abfälle aus dem Haushalt zu verwerten suchen, verbilligen wir die Unterhaltskosten für das Geflügel. Man muß aber stets darauf achtgeben, daß die Küchenreste noch unverdorben, also frei von Schimmel sind. Manche Züchter denken, schimmeliges Futter schade dem Geflügel nichts. Gerade dadurch entstehen viele, zum Teil gefährliche Darmkrankheiten.

□ **Die Entschädigung für vertriebene Ansiedler.** Wie sich aus einer Antwort des preußischen Landwirtschaftsministers auf eine Kleine Anfrage ergibt, werden für die Entschädigung der von den Polen vertriebenen Ansiedler von der Reichsregierung neue Grundsätze aufgestellt, die dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge in der Regel eine Erhöhung der bisher gewährten Entschädigungen erwarten lassen. Die preußische Staatsregierung wird sich dafür einsetzen, daß diese Nachentschädigungen an die Vertriebenen voll zur Auszahlung gelangen, damit sie in die Lage kommen, sich eine neue Existenz zu schaffen. Zur Gewährung von Darlehen in Höhe von 30 000 bis 40 000 Reichsmark, die in der Anfrage gefordert wurden, stehen Mittel nicht zur Verfügung.

□ **Familienpässe nicht für Einzelreisen gültig.** Im Interesse des Publikums ist behördlicherseits angeordnet, daß die Paßbewerber bei der Ausstellung von Familienpässen ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß solche Pässe zu Reisen einzelner Familienmitglieder nicht benutzt werden dürfen und getrennt reisende Personen eines Einzelpasses bedürfen.

□ Bankdirektor Oskar Fellmann †. Am 18. d. Mts. verschied plötzlich an Herzkrämpfen unser hochgeachteter Mitbürger Herr Oskar Fellmann. Der Verstorbene war seit 1903 im Vorstande der Handels- und Gewerbebank (früher Vorschußverein) und hat diesem Institut seit 1907 als Bankvorstand in seltener Treue gedient. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Bank zu einer beachtenswerten Höhe heraufgearbeitet, an der Herr Fellmann als langjähriger Vorsteher den weitaus größten Anteil hatte. Der allzufrüh Verschiedene gehörte auch seit 9 Jahren dem evangel. Kirchenrat an. Die gesamte Bürgerschaft und namentlich der Mittelstand, für den er stets ein warmes Herz hatte, verliert in dem Verblichenen einen treuen Freund, und die allgemeine Teilnahme, die sie bezeugt, mag den Hinterbliebenen mit zum Trost im schweren Leid gereichen.

* Zweiter Dichterabend. Wir verweisen nochmals darauf, daß der zweite Abonnementsvortrag von Herrn Hofschauspieler Weinreich heute, Dienstag, abend um 8 Uhr in der Galerie stattfindet. Zum Vortrag gelangen Teile aus dem Fridericus-Roman und aus dem Schiller-Roman von Walther von Molo. Abonnements gültig. Einzelkarten sind noch an der Abendkasse zu haben.

* Eine treue Dienerin ihrer Herrschaft, Frl. Ida Hirsemenzel, die seit vierzig Jahren als Stütze und Kinderfrau in Diensten der Familie Volwahsen steht, begeht am 19. Mai ihren 70. Geburtstag, zu dem ihr wieder Ehrungen von behördlicher und privater Seite zugedacht sind. Frl. Hirsemenzel versieht noch heute ihren Dienst mit großer Rüstigkeit und mit der gleichen Gewissenhaftigkeit, die sie während ihrer 40jährigen Zugehörigkeit zur Familie Volwahsen zum Muster einer treuen Hausangestellten gestempelt hat. Auch wir gratulieren herzlichst und wünschen Frl. Hirsemenzel einen langen und beschaulichen Lebensabend, der ihr im Kreise der dankbaren Familie Volwahsen gesichert ist.

Der Kathol. Gesellenverein hielt am gestrigen Montag im „Fürsten Bismarck" in Herrischdorf eine Wanderversammlung ab, die gut besucht war. Gegen ½9 Uhr eröffnete der Präses, Herr Kaplan Hackenberg, die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, worauf das Kolpingslied angestimmt wurde. Dann wurde zur Tagesordnung übergegangen. Zuerst wurde hingewiesen auf den an den Pfingstfeiertagen in Breslau stattfindenden Ostdeutschen Gesellentag. Weiter lagen einige Einladungen von Brudervereinen vor, welche erst in der nächsten Sitzung zur Erledigung kommen. Beschlossen wurde, die nächste Versammlung mit dem Hermsdorfer Bruderverein in der Giersdorfer Brauerei abzuhalten und zwar am 3. Juni. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils folgte der gemütliche. Bei einem Glase Bier und fröhlichem Liedersang blieben die Mitglieder bis gegen 11 Uhr in gemütlicher Stimmung beisammen.

* Flugverkehr im Riesengebirge. Am Montag fand in Hirschberg im „Braunen Hirschen" eine Versammlung kompetenter Vereine und Verkehrsstellen, darunter die Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge, die Handelskammer, der R.-G.-V., der Bund Deutscher Flieger u. a. m. statt, die sich mit der Frage der Errichtung einer ständigen Fluglinie zwischen den schlesischen Bädern befaßte. Ein engerer Ausschuß wurde gebildet, der sich mit den Vorarbeiten in dieser Angelegenheit befassen wird.

* Die Bannerweihe des Riesengebirgs-Schützenbundes fand am Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags, auf dem Schützenplatz in Hirschberg statt. Sämtliche zum Bunde gehörenden 22 Gilden waren bei dem Feste vertreten. Als Ehrengäste waren anwesend: Der Protektor des Bundes Herr Reichsgraf Schaffgotsch, Herr Oberbürgermeister Rickelt u. a. Die vereinigten Männer-Gesangvereine Hirschbergs unter Leitung des Gauchormeisters Herrn Asmalsky eröffneten die Feier mit dem Choral „Lobe den Herren". Sodann hielt der Bundesvorsitzende, Herr Reimann, die Festrede, nach der das prächtige Bundesbanner enthüllt wurde. Die Sänger stimmten nun das Weihelied von Fr. Wagner an, nach welchem Herr Dr. Rickelt die Weiherede hielt, in der er die Schützen zur Einigkeit aufrief und zum treuen Zusammenhalten, wenn es das Wohl des Vaterlandes hielt. Die Vertreter der Gilden überreichten sodann Fahnenägel. Zum Schluß wurde das bekannte Schlesierlied gesungen, und die Gilden zogen noch einmal an dem enthüllten Banner vorüber.

* Der Metallarbeiterstreik in Niederschlesien ist nach langwierigen Verhandlungen, in denen am Sonnabend abend 10 Uhr eine Einigung erzielt wurde, wieder beigelegt. Die Arbeit wurde am heutigen Dienstag aufgenommen.

* Der Homöopathische Verein für Hirschberg und Umgegend feierte am vergangenen Sonntag sein 1. Stiftungsfest im Hotel „Drei Berge" in Hirschberg in einem „Goldinenstündchen" bei glänzendem Besuch seiner Mitglieder und zahlreicher Gäste. Der Verein, der es sich unter Leitung des Herrn Dr. Zweig und seiner Gattin zur Aufgabe macht, belehrend und aufklärend zu wirken, ließ bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die Nährkraft des Kakao halten. Die „Goldina-A.-G." hatte den Verein eingeladen, da ihr die Förderung des Volkswohles durch Herstellung bekömmlicher, wohlschmeckender Nährwerte am Herzen liegt und sie damit dieselben Interessen verfolgt, die den Verein leiten. Die Fabrik hatte eigens einen Künstler entsandt, der die sehr geschmackvolle Dekoration im großen Saale ausführte. Herr Generaldirektor Müldner nebst Gattin waren zu der Veranstaltung gekommen, um damit ihr Interesse an der Vereinigung zu bekunden. Der wirklich vorzügliche Kakao wurde den Gästen serviert, ebenso erhielt jeder Gast eine Tafel Schokolade als Kostprobe, die natürlich große Freude auslöste. Auch für den unterhaltsamen Teil des Nachmittags war aufs beste gesorgt. Frl. Mauer-Warmbrunn sprach einleitend einen Prolog. Die musikalische Leitung lag in Händen der Herren Sörgel sen. und jun., deren gut vorgetragene Konzertstücke allgemeinen Beifall fanden. Herr Ingenieur Heidtke-Hirschberg brachte Kuplets und Rezitationen, die große Heiterkeit auslösten. Einfach zauberhaft war der musikalische Akt des Herrn Miestau-Hirschberg, der auf allen möglichen und unmöglichen Instrumenten eine ausgezeichnete Musik machte. Das Publikum zollte ihm begeistert Beifall. Als Ueberleitung zum Tanzkranzchen wurde ein Pierrettenreigen von zwölf Damen getanzt. Viel Anklang fand auch als Schluß des offiziellen Teiles ein Rokokotanz, aufgeführt von zwei Damen. Den ausübenden Künstlern wurden entzückende Goldina-Bonbonnieren und Blumen als Anerkennung überreicht. Die Veranstaltung war in allen Teilen eine wohlgelungene.

* Von der Ziehung der Jugendherbergslotterie. Am Sonntag vormittag fand die Ziehung in Görlitz im Saale des Evangel. Vereinshauses statt. Um 3 Uhr Nachmittags war dieselbe beendet. Nachstehend (ohne Gewähr) die Nummern der Hauptgewinne: 1. Gewinn (10 000 Mk., Landhaus oder Auto) auf Nr. 267 715; 2. Gewinn (3000 Mk., Drei Zimmer-Ausstattung) auf Nr. 67 326; 3. Gewinn (1500 Mark, Klavier) auf Nr. 255 844; 4. Gewinn (1500 Mk., Schwerkraftrad) auf Nr. 319 868; 5. Gewinn (1000 Mk., eine Turnhalleneinrichtung) auf Nr. 100 927; 6. Gewinn (1000 Mk. eine Speisezimmer-Einrichtung) auf Nr. 64 323. 7. bis 11. Gewinn (Wert je 150 Mk., Fahrräder, Faltboote, Festboote) auf die Nrn. 375 395, 225 501, 160 122, 101 546, 253 115. — Da das zuletzt gezogene Los die Nr. 214 614 hat, also gerade ist, erhalten laut Gewinnplan sämtliche geraden Lose einen sogen. Seriengewinn im Werte von je 75 Pf.. — Außerdem entfielen auf die zuletzt gezogenen fünf Nrn. 5 Prämien von je 300 Mk. Wert (Waschenausstattungen).

Hermsdorf u. K. Der seit Freitag vermißte Bäckermeister Wilhelm Arnold ist am Sonnabend früh im Teich beim Linke-Hofmann-Erholungsheim aufgefunden worden. Der Verstorbene zeigte in letzter Zeit Anfälle von Schwermut. — Das zur Konkursmasse der früheren Volksbekleidung-A.-G. gehörige Grundstück, das frühere altbewährte Hotel „Zur goldenen Krone", ist von einem oberschlesischen Hotelfachmann für 26 000 Mk. erworben worden. Der Käufer beabsichtigt, wieder ein Hotel aufzumachen.

Reichenbach. Dieser Tage ist bei seiner Mutter nach fast fünfjähriger Abwesenheit der einzige Sohn Kurt Fleischer, plötzlich wieder eingetroffen, direkt aus der französischen Fremdenlegion. Mit sieben anderen Deutschen, einem Dänen, drei Ungarn ist er auf Leben und Tod den unerträglichen Qualen durch die haßerfüllten Feinde entflohen. Der deutsche Dampfer „Wartenfels" hat sie in die Heimat gebracht.

Zobten. Von Bienen überfallen und übel zugerichtet wurden während der Arbeit an einem Rapsfeld zwei Gespanne des Dominiums Schwentnig. Einer der beiden Kutscher wurde so arg zerstochen, daß er besinnungslos vom Felde getragen werden mußte und jetzt noch schwer krank darniederliegt.

Groß-Kotzenau. Während der Stellenbesitzer Krause in der Kolonie Grabsberg mit seiner Frau auf dem Felde beschäftigt war, blieb zuhause ein elfjähriger Knabe und ein neunjähriges Mädchen allein zurück. Darauf hat der Knabe das Tesching seines Vaters aus dem verschlossenen Schrank genommen, geladen und beim Spiel mit der Waffe seine Schwester durch einen Schuß in den Kopf getötet. In seiner Verzweiflung richtete der unglückliche Knabe die Waffe darauf gegen sich selbst, hielt die Mündung unter das Kinn und berührte mit dem Fuße den Abzug. Als die Eltern vom Felde zurückkehrten, fanden sie die Leichen der beiden Kinder vor, der Knabe hielt noch mit den Händen das Tesching umkrampft.

Aus Böhmen.

Böhm.-Leipa. (Sühne für einen jugendlichen Vatermörder.) Der Gemeindevorstand Josef Lumiak in Hausta in Nordböhmen wollte sich gegen den Willen seiner 41jährigen Wirtschafterin Marie Nowotny neuerlich verheiraten. Da alle Intrigen nichts halfen, hetzte unter falschen Vorspiegelungen und der Versicherung, es könne ihm wegen der Jugend nichts geschehen, die N. den knapp 15 Jahre alten Sohn des Lumiak auf, er möge den Vater erschießen. Eines Morgens befolgte der Bursche den Auftrag. Er nahm die unter des Vaters Kopfpolster liegende Pistole, setzte sie dem fest schlafenden Vater auf die Stirn und drückte nach einer Weile Ueberlegung los. Dann eilte er zur N. und meldete die Tat. Sie zündete eine Laterne an und beide überzeugten sich, ob L. wirklich tot sei, worauf sie ins Dorf liefen und verbreiteten, der Vater habe sich erschossen. Gestern ward der Vatermörder vor dem Leipaer Schwurgericht zu 9, die Wirtschafterin zu 12 Jahren Kerker verurteilt.

---

w. **Dietrich Schäfers 80. Geburtstag.** Der bekannte Historiker Professor Dietrich Schäfer, Doktor und Ehrendoktor dreier Fakultäten, vollendete am 16. Mai sein 80. Lebensjahr. Schäfer, der aus Bremen stammt, ist einer der angesehensten deutschen Geschichtsforscher. Er hat zahlreiche bedeutsame Geschichtswerke geschrieben und in erster Linie wertvolle Beiträge zur Geschichte der Deutschen Hanse geliefert. Professor Schäfer ist Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften und Ehrenmitglied mehrerer Akademien des In- und Auslandes. Als eifriges Mitglied des Deutschen Ostmarkenvereins ist er in allen auf dieses Gebiet bezüglichen Arbeiten für Preußens Recht auf die Ostmarken eingetreten.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. Mai.

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche begann in etwas unsicherer Haltung. Das angebotene Material war verhältnismäßig geringfügig, gleichwohl konnte es nicht glatt aufgenommen werden und die Kurse bröckelten teilweise etwas ab. Am Markt der Anleihen standen Schutzgebietsanleihe im Vordergrund des Interesses, auch Kriegsanleihe war zeitweise viel gefragt. Der Geldmarkt ist unverändert flüssig; tägliches Geld ist weiter 7—9%, monatliches Geld 9,50—11,50%.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,36—20,41; holl. Gulden 168,69—169,11; Danz. 80,79 bis 80,99; franz. Frank 21,75—21,81; belg. 21,11—21,17; schweiz. 81,19—81,39; Italien 17,11—17,15; schwed. Krone 112,18—112,46; dän. 78,80—79,00; norweg. 70,31 bis 70,49; tschech. 12,43—12,47.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	18. 5.	16. 5.
Weiz., märk.	265-267	263-265
pommerscher	—	—
Rogg., märk.	222-225	221-224
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Futtergerste	200-216	200-216
Braugerste	226-240	226-240
Hafer, märk.	218-226	216-224
pommerscher	210-222	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	33,7-36,2	33,7-36,2
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berlin br. inkl. Sack	30,5-32,7	30,5-32,7

	18. 5.	16. 5
Weizkl. f. Brl	14,5-14,6	14,6
Rogkl. f. Brl.	15,8-16	16
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktor.-Erbs.	22-27	22-27
kl. Speiseerbs.	22-25	21-24
Futtererbsen	19-21	18-20
Peluschken	18,5-20	18,5-20
Ackerbohnen	19-20	19-20
Wicken	20-22	19-21
Lupin., blaue	10-11,5	10-11,5
Lupin., gelbe	11,5-14	11,2-13,5
Seradella	13-15	14-15,5
Rapskuchen	15,2-15,6	15,2-15,6
Leinkuchen	22,4-22,8	22,4-22,8
Trockenschtzl.	9,8-10,3	9,8 10,3
ow. Zuckschn.	—	—
Torfmk. 30/70	9,7-10	9,7
Kartoffelfl.	19,7-20	19,8-20

* **Eierbörse.** a) für inländische Eier: große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 13, frische Inlandseier über 55 Gramm 11—12, frische Inlandseier unter 55 Gramm 10—10½ Pfennige. b) für ausländische Eier: extra große Eier 13½, normale Eier 8½—9, kleine und Schmutzeier 5½—6 Pfennige. Tendenz: große gesucht, normale vernachlässigt. Witterung warm.

* **Holzmarkt.** Der Weichselmarkt ist für dieses Jahr eröffnet worden. Die Preise für Bauware haben sich bisher nur mäßig gesenkt. Kantholz brachte im Großhandelsverkehr frei Berlin immer noch bis 51 Mark (Höchstpreis 54—55 Mark), und 20 Millimeter konisch besäumte kieferne Schalbretter wurden zu 42—43 Mark verkauft. Auch gute hobelfähige Vollblockware wurde zu 65 bis 66 Mark umgesetzt. Nach Erlenschnittholz bestand hier und dort Nachfrage. Das Angebot ist nicht groß, es werden aber im Westen vielfach statt erlener Schnitthölzer, die gegenüber den vorjährigen Notierungen wesentlich teurer geworden sind, häufig ausländische Holzarten (z. B. Gaboun) benutzt. Der Schwellenmarkt liegt leblos, die Preise sind unbefriedigend.

Bücherschau.

* **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**, Zeitschrift für persönliche, künstlerische Kleidung, Körperkultur und Kunsthandwerk. ,Mit Schnittmuster- bezw. Handarbeitsbogen oder sonstiger Beilage. Herausgegeben von der Werbestelle für Deutsche Frauenkultur Karlsruhe. 21. Jahrg. 1925. Maiheft (5). Verlag G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe i. B. 1925 erscheinen 12 Hefte. Preis halbjährl. (6 Hefte) 6 Mk., vierteljährl. (3 Hefte) 3 Mk., Einzelheft 1,20.

Wer für die Anfertigung und Ausschmückung der Sommerkleider Anregung sucht, besonders, wer auf einfach-vornehme, geschmackvolle künstlerische Kleidung Wert legt, der greift zu diesem Heft. Die Auswahl der Sommer- und Abendkleider aus ersten deutschen Werkstätten ist groß. Das Heft enthält ferner Abbildungen von Kinderkleidern, Sportjacken, Gartenmöbeln, Allgäuer Teppichen, Linoleumarbeiten von Kindern und dazugehörige Aufsätze: Mehr Stilgefühl in der Kleidung. — Berufseignungsprüfung für Frauen. — Bayrische Handweberei en Siegmund von Weech. — Die Sprache der Kinder. — Zu den Arbeiten der Jugendklasse der Kölner Kunstgewerbeschule. — Die Frau und das Buch. — Der Schnittmusterbogen ist besonders reichhaltig. Außer den Kleiderbeschreibungen enthält er eine ganze Anzahl Kleidabbildungen für die berufstätige Frau. Knaben- und Mädchenkleider, Schlafanzug, praktische Winke beim Einkauf und Zuschneiden großgemusterter, hauptsächlich karierter Stoffe.

Vereins-Kalender.

Volksbücherei des Bürgervereins Bad Warmbrunn: Ausgabe jeden Montag, von ½4—½6 Uhr im Gemeindeamt.

Schützengilde. Jeden Mittwoch, nachmittags von 2 Uhr ab: Schießen auf dem Scholzenberge.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey". Jeden Mittwoch, abends von 8 Uhr ab: Uebungsabend in der Evang. Schule.

Die Freiwillige Feuerwehr nebst Pflichtfeuerwehr, Buchstaben J—Qu., befindet sich vom 17.—26. Mai im Alarmzustand.

Turnverein Warmbrunn. Donnerstag, den 21. Mai: Himmelfahrts-Ausflug. Abmarsch 6 Uhr vorm.: Giersdorf, Max Heinzelstein, Baberhäuser, Hain, Saalberg, Kynwasser.

Nachruf.

Gestern, Montag Abend verschied unser hochverehrter Vorsitzender, **Herr Bankvorsteher**

Oskar Fellmann

Ein Leiden, dessen hoher Ernst ihm selbst von einer gütigen Vorsehung verborgen war, setzte dem Wirken dieses uns unvergeßlichen Mannes ein allzufrühes Ziel. Seit 1903 war er als Mitglied unseres Vorstandes und seit 1907 als Leiter unserer Genossenschaft tätig, in deren fortschreitender Entwicklung er seine Lebensaufgabe erblickte. Vielen ist er ein stets hilfsbereiter Berater und uns ein hochgeschätzter Mitarbeiter gewesen.

Trauernd stehen wir an der Bahre des Verstorbenen, dessen reiche Erfahrungen und vorzügliche Charaktereigenschaften dessen Selbstlosigkeit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit zu einer Vertiefung des genossenschaftlichen Gedankens wesentlich beigetragen haben zum Wohle und zum Segen unseres Wirtschaftslebens. Sein Andenken wird in unseren Herzen unauslöschlich sein.

Bad Warmbrunn, den 19. Mai 1925.

Handels- und Gewerbebank zu Warmbrunn E. G. m. b. H.

Der Vorstand: Elger. Jenke — **Der Aufsichtsrat:** I. A. Schütz.

---

und schmeckt am besten mit **G. S. Backpulver**

Ich garantiere daß der Kuchen nicht, wie bei den Konkurrenzfabrikaten nach Natron schmeckt, da mein G. S. Backpulver ein **Wein-Präparat** ist. — Ein Packet reicht aus für 1 bis 2 Pfund Mehl. Preis 10 Pfennige.

Alleiniger Fabrikant **Georg Schulz Boberröhrsdorf i. Rsgb.**

Überall zu haben.

Dauer-Wäsche „Celida"

Werner, Bad Warmbrunn

Gratis

erhalten Sie Aufklärung über Ihren Charakter, Liebe Reichtum, Eheleben, Schicksal, Zukunft, Geschäft etc. auf Grund astrologischer Wissenschaft. Unzählige Erfolge, tausende Dankschreiben. Selbstgeschriebene genaue Adresse mit Geburtsangabe 20 Pfg. Rückporto erbeten.

Ernst Hauf, Augsburg

Freibank Herischdorf

Am Freitag, den 22. Mai 1925, ab nachmittags 2 Uhr

Minderwertiges Rindfleisch.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 20. Mai cr., vormittags 11 Uhr versteigere ich in Warmbrunn, Gasthof zur deutschen Flotte meistbietend gegen sofortige Bezahlung:

100 Flaschen Wein, 1 Fäßchen Rum, 50 Flaschen verschiedene Liköre, 5 getr. Gehröcke, Fleisch- und Gemüsekonserven, Südfrüchte, Einkaufskörbchen, 2 Warenregale, 1 Eckschrank, 2 Sofa, 1 Fahrrad, Spiegel mit Schränkchen, 1 Pianino, 1 Buffet, 14 neue Rodelschlitten, 3 Ladentische, 1 Glaskasten, 1 Schreibtisch, 1 Anzug, 1 Gummimantel, 1 Schlafzimmer (komplett), Kupferkabel, 1 Tonne Karbid, 1 Kiste Isolatoren, 2 Heizöfen, 1 Warenschrank 1 Kontrollkasse, 2 Gastwirtstische, 6 Stühle, Bonbons'

Die Pfändung ist anderorts erfolgt.

Spiller, Obergerichtsvollzieher.

Ein intelligentes, sauberes, jüngeres

Mädchen

tagsüber für den Haushalt gesucht.

Frau Gertrud Feist, „Schokoladenhaus", Warmbrunn.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, durch einen plötzlichen Tod aus dieser Zeitlichkeit abzurufen

den Kirchenältesten, Bankvorsteher Herrn

Oskar Fellmann

aus Warmbrunn. Wir trauern aufrichtig um diesen aufrechten, schlichten und lebenserfahrenen Mann, der unserem Kollegium 9 Jahre angehörte, der mit vorbildlicher Treue seines Amtes waltete und uns durch seine Aufrichtigkeit und seinen graden Sinn ein lieber Freund geworden ist.

Gott schenke ihm den ewigen Frieden.

Bad Warmbrunn, den 19. Mai 1925.

Der evangelische Gemeindekirchenrat.

Neu erschienen: **Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder**

Goldmark-Werte über Kurs

erzielen Sie aus Ihren Vorkriegs-, Kriegs-Zwangsanleihen, Hypotheken u. sonstigen Papiermarkwerten bei sofortiger Verwendung. Ausführliche Beratung, Anweisungen nebst Verwertungsliste u. Anmeldeformularen gegen Einsendung von 1 Rentenmark durch

A. Minuth, Charlottenburg, Osnabrückerstraße 22.

Nach vielen Mißerfolgen bin ich endlich von meinem

Rheumatischen Leiden

in überraschend kurzer Zeit befreit worden. Einmal sagte man mir, es sei **Ischias** oder **Hexenschuss**, dann wieder **Gicht** und weiß der Himmel was sonst noch alles. Eins steht jedenfalls fest: **Ich bin das Reissen los u. fühle mich wie neugeboren.** Millionen Menschen leiden nun an dieser fürchterlichen Krankheit, doktern herum, verbrauchen Medikamente aller Art, ohne endgültige Heilung zu erlangen.

Aus Dankbarkeit erteile ich kostenlose Auskunft, auf welche Weise mir geholfen wurde. Bitte Freikuvert beifügen.

WALTER JACOB, Architekt.

Berlin SW., Hallesches Ufer 3-4.

Buchdrucker-Lehrling

stellt ein

Buchdruckerei P. Fleischer.

Warmbrunner Lichtspiele (Hotel „Preuss. Hof")

Mittwoch, den 20. Mai, 6 und 8 Uhr und Donnerstag, den 21. Mai, 6 und 8 Uhr: **TARZAN.** Ein Sensations-Schauspiel in 3 Teilen

8 Akte 1. Teil Tarzan unter den Affen. 8 Akte

Regie: Scott Sidney .·. M. J. Doner
Photographie: Harry H. Fowler.

Als Beiprogramm: **Mit den Zugvögeln nach Afrika. 2. Teil.** Bengt Bergs Vogelfilm im Hause Leih der Ufa.